

Oh wie schön ist Panama

Eine Ode an die Freundschaft und die gemeinsame Suche nach dem Glück. Nach der Vorlage von Janosch.



**Theaterpädagogisches
Begleitmaterial**



„Panama, das ist das Land,
wo es von oben bis unten nach Bananen riecht!“





Inhaltsverzeichnis

Vorwort	S. 1
Kleine Ode an das Spiel/Spielen	S. 1
Heimat	S. 3
Reise/Fremde	S. 7
Kleine Ode an das Abenteuer	S. 9
Kleine Ode an die Phantasie	S.11
Freundschaft	S.14
Janosch	S.18
O-Töne	
Regisseur/Schauspieler	S.20
Kinder	S.21
Gemälde	S.22
Literatur	S.24
Feedbackbogen	S.26



Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser,

„Oh wie schön ist Panama.“ Wer kennt sie nicht, diese wohl bekannteste Geschichte von Janosch. Bär und Tiger leben ein wunderbar zufriedenes Leben, bis die Neugier sie auf eine Reise lockt: nach Panama, einem Ort der Träume und Wünsche, einem Schlaraffenland mit goldenen Zukunftsaussichten und dem herrlichen Geruch von Bananen.

Die Janosch Vorlage wurde vom ATZE Musiktheater mit Mitteln der Improvisation neu erschlossen, um die Geschichte für die Bühne sinnlicher zu gestalten. Die Tierfiguren werden dabei weniger mit Hilfe des Kostümbildes als mit Mitteln des Bewegungstheaters dargestellt.

Tiger und Bär machen sich auf die Suche nach Panama. Auf ihrer Reise begegnen sie den unterschiedlichsten Tieren, sie erleben ein richtiges Abenteuer und ihre Freundschaft wird nicht nur ein Mal auf die Probe gestellt. Am Ende haben Bär und Tiger einen frischen Blick auf das gemeinsame Glück und neue Zufriedenheit gewonnen und natürlich eine Menge zu erzählen.

Diese Begleitmappe möchte Sie darin unterstützen, sich zusammen mit Ihren Kindern, den im Stück behandelten Themen Heimat, Fremde/Reise und Freundschaft spielpraktisch anzunähern und zu vertiefen.

Kleine Ode an das Spiel/Spielen:

Wer spielen kann, lernt besser

Kinder entdecken die Welt im Spiel. Es ist der beste Nährboden für Lernerfahrungen. Und Kinder spielen für ihr Leben gerne. Bei Erwachsenen ist es mit der Wertschätzung des Spiels nicht immer zum Besten bestellt. Oft glauben sie, auf diese menschliche Grundfähigkeit, die Kinder so überzeugend und lustvoll beherrschen, mit zunehmendem Lebensalter verzichten zu können. "Erst die Arbeit, dann das Spiel", oder "Das Leben ist kein Kinderspiel, sondern harte Arbeit" heißt es im Erwachsenenleben. Wozu aber sind lebenslange Spielerfahrungen gut?

Spielen spiegelt die Palette menschlicher Verhaltensformen

Wer spielende Menschen beobachtet, findet Antwort auf diese Frage. Wer spielt, kann handeln, denken und fühlen und sammelt Erfahrungen. Ein Spiel bietet alle Formen menschlichen Verhaltens: Freude und Ärger, Wettstreit und Kooperation, Gemeinsamkeit und Eigenständigkeit. Ein Spiel fesselt und bannt, unter Spannung versuchen wir unsere Fähigkeiten zu beweisen: Mut, Geist, Witz, Findigkeit und Durchhaltevermögen. Ein Spiel entführt uns aus dem gewöhnlichen Leben: In einer in sich abgeschlossenen Welt schlüpfen wir in eine andere Rolle und erleben modellhaft ein Stück



vertraute oder fremde Realität. Das gilt für ein Theaterstück genauso wie für die Weltreise auf dem Spielbrett.

Durch das Spielen lernen Kinder, miteinander zu kommunizieren, abwechselnd zu spielen und über Spielsituationen zu beraten. Rollenspiele machen das Schlüpfen in eine andere Figur, Zeit, Situation etc. möglich und im sanktionsfreien Spielraum kann man sich und die Welt immer wieder aufs Neue auf die Probe stellen und somit auch verändern.

Im Spiel erlernen Kinder soziale Fähigkeiten und werden zu intellektuellen Leistungen angeregt. Wer spielen kann, hat somit allerbeste Voraussetzungen, lebenslang zu lernen.



Heimat

Die Wahrnehmung und Beschreibung von Heimat hat viel mit subjektiven Erfahrungen zu tun, aber auch viel mit den historischen Umständen, unter denen sie gemacht wurden. Der Heimatbegriff selbst hat einen Bedeutungswandel erfahren, der diese Veränderung widerspiegelt. Historischer Ausgangspunkt ist ein Begriff von „Heimat“, der das Eigentum an Grund und Boden bezeichnet hat und teilweise bis heute im alemannischen Sprachgebrauch als Synonym für das eigene Grundstück, für Haus und Hof gebraucht wird.

Heimat ist jedoch viel mehr. Sie steht für Geborgenheit und Verwurzelung aber auch für kontrollierte Enge und Chauvinismus. Heimat wurde und wird trivialisiert und für politische Zwecke missbraucht.

Heimatgefühle erzeugt bei 89% der Deutschen nicht ihr Land, sondern die nähere Umgebung: der Ort, an dem sie leben, der Ort, an dem sie geboren sind, ihre Familie, ihre Freunde. Nur 11% der Bürgerinnen und Bürger verbinden den Begriff Heimat zuerst mit Deutschland.

In vielen Sprachen gibt es für den Begriff Heimat keine entsprechende Übersetzung. Deshalb ist es besonders für Kinder und Jugendliche aus Migrantenfamilien erst einmal schwierig „Heimat“ zu beschreiben.

Die Frage nach der Heimat ist auch eine Frage nach der eigenen Identität.

Wer bin ich? Wo gehöre ich hin? Was brauche ich, um mich wohl zu fühlen?

Mit dem Begriff Heimat sind viele verschiedene Vorstellungen verbunden.

Auch und vor allem Erinnerungen, die ins unterbewusste Gedächtnis eingebrannte Mischung aus Geschmack, Geruch und Geräuschen, können Heimatgefühle auslösen.

Während Erwachsene von ihrer Kindheit, von der Schulzeit, von alten Freunden, von der ersten Liebe etc. erzählen, denken sie an ihre Heimat. Auch Sprache oder Dialekt werden nicht selten mit Heimat in Verbindung gebracht: Verstehen, sich verständigen können und verstanden werden.

Es stellt sich die Frage, ob man mehrere Heimatorte haben kann. Was passiert, wenn man von zu Hause weggeht, umzieht oder vielleicht auch fliehen muss? Wann wird die neue Umgebung zur Heimat? Was passiert mit der alten?

„Erst die Fremde lehrt uns, was wir an der Heimat besitzen“ (Theodor Fontane)

So lange Heimat da ist, spürt man sie kaum. Erst wenn sie fehlt, erkennt man ihren Wert.

Eine mögliche Definition von Heimat wäre:

„Heimat ist da, wo ich mich wohlfühle.“

Diese Definition bildet die Grundlage für die folgenden Arbeits- und Gesprächsanregungen.



▲ Heimat ist für mich...

Aufgabe: Bitte fülle den Fragebogen aus!

Mit Heimat verbinde ich...

ein Gefühl:

einen Geruch:

ein Bild:

die Farben:

einen Geschmack:

einen Gegenstand, ein Symbol:

eine Erinnerung an:

Mein Lieblingsplatz dort ist:

Dort mache ich am liebsten:



▲ Diskussionsanregung

Die ausgefüllten Arbeitsblätter können als Grundlage für die folgenden Überlegungen dienen.

Fragen:

- Verbindet ihr Heimat mit einem Ort, an dem ihr euch wohlfühlt?
- Was braucht ihr, damit ihr euch wohlfühlt?
- Heimat oder Heim wird nicht selten mit Rückzugsmöglichkeit gleichgesetzt. In welchen Situationen möchtet ihr euch zurückziehen?

▲ Raumtasten

Ziel:

Diese Übung trainiert das bewusste Wahrnehmen der Umgebung und fördert die Orientierung im Raum.

Aufgabe:

Die Kinder finden sich in Paaren zusammen. Der eine schließt die Augen und wird vom anderen durch den Raum geführt. Der Sehende lässt den „Blinden“ Gegenstände oder Strukturen (Glas, Holz, Plastik etc.) ertasten. Der „Blinde“ versucht sich das Gefühls zu merken und sucht, nachdem er die Augen wieder geöffnet hat, nach den Stellen/Gegenständen im Raum. Der Partner sagt ihm, ob er richtig liegt oder nicht, zur Not gibt er kleine Hilfestellungen oder löst die Suche auf. Danach wird getauscht.

Wichtig:

Während dieser Übung darf nicht gesprochen werden.

Räumen Sie den Kindern genügend Zeit ein, die sie brauchen, um die Gegenstände/Strukturen zu ertasten bzw. diese später zu finden.

▲ Rubbelbilder

Ziel:

Bewusstsein schärfen für die direkte Umgebung. Bekanntes neu entdecken.

Aufgabe:

Gehen Sie mit der Gruppe in den Schulhof, in die Aula, in den Park etc. (aus dem Klassenraum hinaus). Jedes Kind soll einen Bleistift und eine Kopie des Arbeitsblattes (Seite 6) dabei haben. Vorort verteilen sich die Kinder und folgen nun, jeder von einem anderen Ausgangspunkt aus, den Anweisungen auf dem Arbeitsblatt.

Im Anschluss erzählt jedes Kind, was es erfahren, gesehen und abgerieben hat.

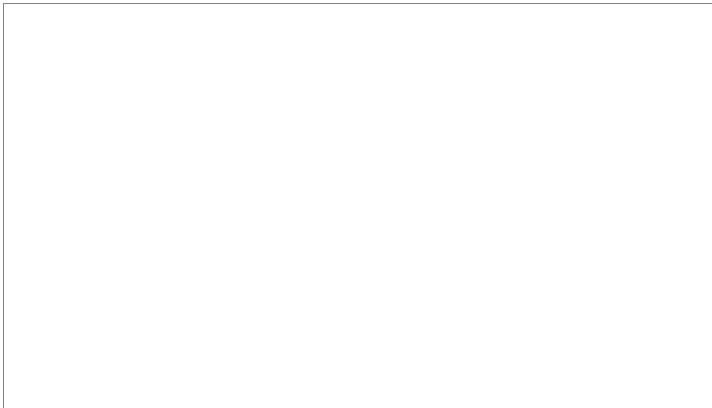
Wichtig:

Sie sollten die Abreibetechnik zuvor mit den Kindern üben - Besonders gut eignen sich dafür Blätter und Münzen.

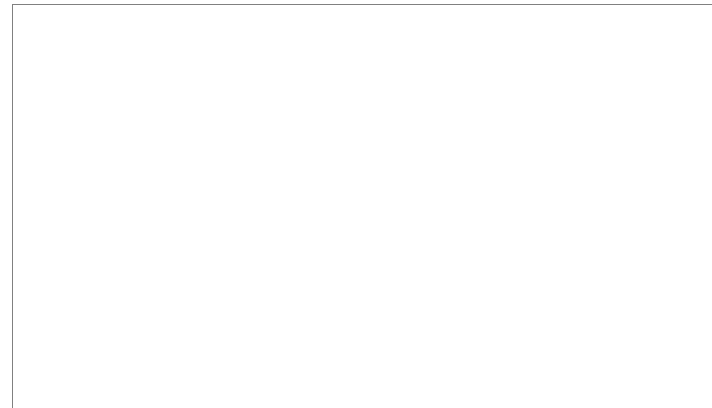
Die Kinder sollen sich merken, welche Stellen sie abgerieben haben. Sie können sich auch kleine Notizen am Rand machen (z. B. Baum, Tapete, Pflastersteine etc.)



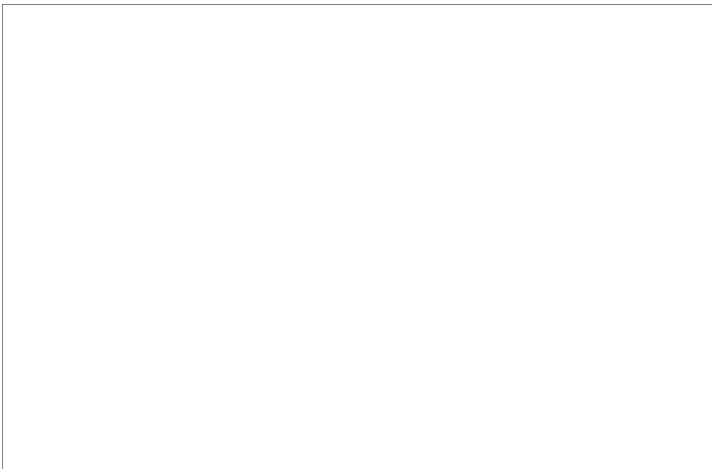
Finde Deinen Ausgangspunkt. Nimm Deinen Bleistift zur Hand, lege das Papier auf die Stelle, wo vorher Deine Füße standen und reibe den Boden ab.



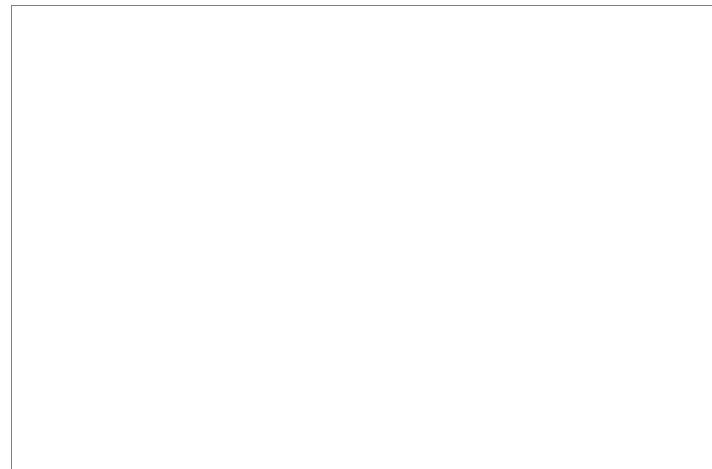
Gehe erneut 10 Schritte weiter und dann 3 Schritte nach rechts. Was siehst du?



Nun gehe ca.10 Schritte geradeaus und dann 3 Schritte nach links. Was siehst Du jetzt? Reibe auch hier den Boden (falls er sich verändert hat), die Wand etc. mit deinem Bleistift auf das Papier.



Nun darfst Du Dir selbst eine Stelle aussuchen, die du gerne abreiben würdest.





Reise/Fremde

Reisen verbinden wir meist mit Urlaub und Erholung – zugleich steht es aber auch für eine Auseinandersetzung mit dem Fremden und dem Gefühl des Fremdseins. Sich auf den Weg machen heißt, Gewohntes, Bequemes zu verlassen, Neues zu wagen und auch neue, andere Seiten an sich selbst zu entdecken.

Tiger und Bär machen sich auf den Weg, um Panama zu finden. Obwohl sie beide noch nie in Panama waren, haben sie eine genaue Vorstellung davon. In Panama, so denken Tiger und Bär, findet jeder genau das, was er sich insgeheim wünscht:

Text:

Hase: Panama, was wollt ihr denn da?

Bär: Das ist das Land unserer Träume!

Tiger: Da gibt es Sand und Meer ...

Bär: Und Wellen und wundervolle Sonnenuntergänge.

Hase: Gibt es da auch Möhren?

Tiger: Säckeweise!

Hase: Und Möhrensaft?

Tiger: So viel du willst!

Lied:

Panama Bananen Bananen Panama

*Wo der Honig vom Baum tropft, man uns mit Bananen
vollstopft, bis die Hose platzt in Panama*

Panama Banana Banana Panama

*Die Sonne brennt uns den Pelz braun, während wir
Papageien zuschauen, die alle schreien Panama
Panama*

▲ Mein persönliches Panama

Fragen:

- Wie müsste Dein Panama sein? Beschreibe es oder male ein Bild dazu.
- Was würdest du mitnehmen nach Panama?
- Was dürfte es in Deinem Panama auf keinen Fall geben?
- Wen würdest Du gerne mitnehmen?

▲ Reisemöglichkeiten

Nach Panama würde ich am liebsten mit

- dem Bus fahren, weil
- dem Zug fahren, weil
- dem Flugzeug fliegen, weil.....
- dem Fahrrad fahren, weil
- zu Fuß gehen, weil
- dem fliegenden Teppich fliegen, weil
- ...

Kennt ihr noch andere Fortbewegungsmöglichkeiten?

Bedenkt bitte auch, wie viel Gepäck ihr bei den einzelnen Reisemöglichkeiten mitnehmen könnt.



Sich auf die Reise machen

„Wenn einer eine Reise tut, dann kann er viel erzählen“ - so der Volksmund.

Auch Tiger und Bär haben nach ihrer Reise sicherlich viel zu berichten. Sie haben neue Erfahrungen gesammelt, Fremdes und Andere kennen gelernt und auch das eine oder andere Abenteuer erlebt. Darüber hinaus haben sie viel über sich selbst und ihre Freundschaft zueinander erfahren.

Text:

Der Tiger und der Bär waren also wieder genau da, wo sie hingehörten.(...) Ihr meint, dann hätten sie ja gleich zu Hause bleiben können? Und hätten sich den weiten Weg gespart?

Nee, dann hätten sie nicht die Maus getroffen, mit ihrem Mäusepanama und der Fuchs hätte ihnen nie gezeigt, wie man 'nen Motor ausbaut. Sie wären nie geflogen ... hätten nichts zu erzählen gehabt und nie gewusst, wie schön es zu Hause ist.

▲ Reiseerfahrungen

Fragen:

- Welche Reisen habt ihr schon unternommen? (Kleine Reisen, große Reisen)
- Um welche Erfahrungen seid ihr reicher geworden nach einer Reise?
- Was war für euch ungewohnt, fremd, anders?
- Was war genauso wie zu Hause?
- Könntet ihr Euch vorstellen, wo anders zu leben?

▲ Reisevorbereitungen

Die Klasse wird in vier Kleingruppen aufgeteilt. Jede Kleingruppe macht sich morgen auf die Reise

1. ans Meer
2. in die Berge
3. in die Wüste
4. in den Dschungel

Gemeinsam soll sich die Gruppe überlegen, was man dort (Meer, Berge, Wüste, Dschungel) braucht, was man unbedingt mitnehmen muss. Die Schüler sollen eine Liste schreiben und sich einigen, wer sich um was kümmert. Wer kauft was wo ein? Alle müssen sich an der Vorbereitung beteiligen (Aufgabenteilung), nur dann kann es bereits morgen losgehen. Bevor die Zettel in einen Koffer gepackt werden, stellen sich die Gruppen ihre Listen gegenseitig vor. Wurde etwas vergessen? Ist etwas überflüssig?

▲ Reiseleiter

Aufgabe:

Du bist der Reiseleiter, der eine Gruppe von Touristen durch euren Klassenraum, durch Eure Schule etc. führt. Zeige den anderen die Orte, die dir besonders schön vorkommen und mache sie mit der Umgebung, den Eigenheiten dieses Ortes vertraut. Wenn Du möchtest, kannst du auch kleine Geschichten zu jedem Ort, Gegenstand erzählen...



▲ Mein Weg

Ziel:

Dieses Spiel fördert das Erkunden der direkten Umgebung mit allen Sinnen.

Anleitung:

Stellt euch vor, morgen früh, wenn ihr das Haus verlasst und euch auf den Schulweg macht, beginnt eure kleine persönliche Reise. Achtet genau darauf, welchen Weg ihr einschlagt. Benutzt ihr ein Verkehrsmittel? Geht ihr an Bäumen vorbei? An wie vielen Ampeln müsst ihr warten? Welche Personen sind euch begegnet, gab es eine lustige Situation?

Bringt bitte zur nächsten Stunde etwas mit, was ihr auf eurem Weg zur Schule findet. (Blatt, Stein, eine alte Fahrkarte etc.)

Am nächsten Tag beschreibt jedes Kind seinen Schulweg, stellt seinen Gegenstand vor und sagt, wo er diesen gefunden hat.

Variation:

Die Kinder finden sich in Kleingruppen von 4 - 5 Schülern zusammen. Jedes Kind stellt mit Hilfe der anderen Gruppenmitglieder ein Bild zu einer Situation (Fahrt mit dem Bus, Tram, am Frühstückstisch etc.), die es am Morgen zu Hause oder auf dem Weg zur Schule erlebt hat.

Die Bilder werden der Reihe nach den anderen Gruppen vorgeführt. Diese müssen erraten, um welche Situation es sich handelt.

Kleine Ode an das Abenteuer

Der Stern schreibt (Heft 39/2007):

„Unsere Kinder hocken drinnen, behütet von besorgten Eltern und erleben keine Abenteuer mehr. Dabei lernen Kinder am besten, während sie die Welt erobern. (...)

Kindheit hat sich verändert:

Eltern organisieren die Freizeit. Mütter sind Familienmanager. Kinder zwischen 3 und 5 Jahren sehen täglich 70 Minuten fern (...) Die Spielplätze sind eingezäunt, die Bolzplätze verschwunden. Kinder kicken jetzt in Käfigen. Vor Sandkästen sieht man jetzt mehr Erwachsene als Kinder.(...) Eltern haben Angst, die Kinder auf der Straße oder im Park spielen zu lassen. Dass sich Väter und Mütter um das Wohlergehen ihrer Kinder sorgen ist nichts Neues (...), aber der Umgang mit Kindern war schon mal gelassener.

Kinder sehnen sich nach Abenteuer, nach Vertrauen in die eigene Kraft, nach Gelegenheiten, ihr Können zu beweisen.“

Was genau aber sind denn Abenteuer?

Versuch einer Definition:

Als Abenteuer (v. lat.: aventura = Ereignis; mittelhochdeutsch: aventiure) wird eine risikoreiche Unternehmung oder auch ein Erlebnis bezeichnet, das sich meist stark vom Alltag unterscheidet. Ein Abenteuer ist aber auch ein Bericht bzw. eine Schilderung desselben. Abenteuer bergen Risiken, oft sind sie gefährlich und um sie zu meis-



tern, muss man nicht selten über sich hinauswachsen. Das Reisen in fremde Länder kann ebenso zum Abenteuer werden, wie das Erkunden des heimischen Parks, Gartens, Schulwegs.

Abenteuer können auch im Spiel erlebt, nacherlebt werden. Spielerisch kann man sich fremden Ländern, anderen Sitten, Risiken etc. annähern.

▲ Brainstorming: Abenteuer

Fragen:

- Was ist ein Abenteuer?
- Habt ihr schon mal ein Abenteuer erlebt?
- Könnt ihr euch erinnern, wie ihr euch

▲ Abenteuer Hören

Setzen Sie sich mit den Kindern ans offene Fenster. Schließen Sie die Augen und spitzen Sie die Ohren. Wer ein Geräusch von draußen identifizieren kann, sagt, was er gehört hat.

Beispiele:

- Das Zwitschern eines Vogels
- Ein Auto
- Eine Kinderstimme
- Eine zufallende Tür
- Regen, der gegen die Fensterscheibe prasselt.

▲ Abenteuer Tier

Tiger, Bär, Maus, Fuchs, Hase und Rabe werden in der ATZE Inszenierung nicht mittels Kostüm dargestellt.

- Wodurch erkennt man sie aber trotzdem?

Jedes Tier bewegt sich anders und wir schreiben Tieren auf Grund ihres Äußeren und ihres Verhaltens auch bestimmte Eigenschaften zu.

- Welche Charaktereigenschaften hat der Bär, der Tiger...
- Wie bewegt sich ein Tiger, ein Bär etc.?

▲ Dschungellauf

Anleitung:

Bewegt euch im Raum, auf ein Zeichen verwandelt ihr euch in unterschiedliche Tiere. Versucht durch Körperhaltung, Mimik und Gestik - Geräusche sind ebenfalls erlaubt - das jeweilige Tier zu verkörpern.

Variation:

Jedes Kind bekommt einen Zettel, auf dem ein Tier steht. Von jedem Tier gibt es ein Paar. Die Kinder haben nun die Aufgabe, sich als dieses Tier im Raum zu bewegen, aufzuwachen, zu fressen etc. und sollen über das Spiel ihren Partner finden. Am Ende wird aufgelöst und kurz darüber gesprochen, wie es ist als Tiger, Bär etc. Hat jeder seinen Partner gefunden?



Kleine Ode an die Phantasie

Mit dem Begriff **Phantasie** bzw. **Fantasie** (griech.: „phantasia“ = „Erscheinung“, Vorstellung, Traumgesicht, Gespenst“) wird eine schöpferische und produktive Fähigkeit des menschlichen Geistes bezeichnet. Oft ist der Begriff mit dem Bereich des Bildhaften konnotiert (Erinnerungsbilder, Vorstellungsbilder), kann aber auch auf sprachliche und logische Leistungen (Ideen) bezogen werden. Im engeren Sinn als Vorstellungskraft bzw. Imagination ist mit Phantasie vor allem die Fähigkeit gemeint, innere Bilder und damit eine "Innenwelt" zu erzeugen. Das Resultat dieser schöpferischen Kraft, das einzelne Vorstellungsbild, heißt auch Phantasma. Im heutigen Sprachgebrauch umfasst der Begriff *Phantasie* in der Regel sowohl die Fähigkeit wie auch das *Resultat* des "Phantasierens". Manchmal wird der Begriff auch abwertend gebraucht im Sinne einer Fiktion bzw. eines Hirngespinnstes.

Für Kinder sind die Grenzen zwischen Wirklichkeit und Phantasie offen. Riesen und Zwerge, Elfen und Zauberer sind gegenwärtig. Oft "leben" sie mit einem Phantasiegefährten, der ihr ständiger Begleiter ist. Vielleicht wohnt eine blaue Hexe auf dem Schrank, die das Kind ab und an besucht, mit ihm spielt und ihm zeigt, wie man zaubert.

Bis zum Einschulungsalter lösen sich die Phantasiegestalten meistens in Luft auf. Das Kind lebt jetzt ganz in der Wirklichkeit und sieht seine unsichtbaren Gefährten von früher als ein Stück schöne Kindheitserinnerung.

Wenn Mädchen und Jungen ihre Phantasie spielen lassen dürfen, gelingt es ihnen, sich behutsam an das wirkliche Leben heran zu tasten. Sie geben ihm dadurch eine ganz persönliche Prägung. Eine gute Bereicherung ist dabei das Spiel mit Gleichaltrigen. Die Kinder sind auf einer Wellenlänge. Nur der Altersgenosse versteht sofort, dass z. B. unter dem Blätterhaufen ein Zwerg haust. Mit Hilfe seiner eigenen Vorstellungskraft kann ein Kind die Welt neu erfinden beim Erzählen, Malen, Basteln und Spielen.

Phantasie haben Kinder überreichlich. Doch die Vorstellungskraft kann mit dem Älterwerden verkümmern. Deshalb ist die Beschäftigung mit Phantasiespielen nicht nur höchst vergnüglich, sondern auch eine gute Möglichkeit, die Phantasie sowie die soziale und emotionale Entwicklung zu fördern.

Die Phantasie ist ein erstaunliches Phänomen, das uns Menschen auszeichnet. Indem wir sie fördern, erziehen wir unsere Kinder nicht etwa zu weltfremden Phantasten, sondern geben ihnen wesentliche Bausteine für ihr späteres Leben mit: Flexibilität und Kreativität, Spontaneität und konstruktive Vorstellungskraft.



▲ Rätselphantasie

Vorbereitung:

Die Kinder liegen auf Decken und nehmen eine entspannte Haltung ein.

Anleitung:

Du liegst auf der Decke und wackelst mit den Zehen, mit den Füßen, mit deinen Waden, mit den Knien... (alle Körperteile einzeln bewusst spüren und entspannen).

PHANTASIE: SONNE**Ziel:**

Wärme, Energie, Übersicht, Lebenskraft. Die Sonne ist eine schöne Metapher, um Durchblutung und Wärmeempfinden anzuregen.

Reise:

Du bist ganz warm und hell. Morgens steigst du langsam auf in den Himmel. Mittags stehst du hoch über der Erde und abends sinkst du langsam tiefer und tiefer, bis es dunkel geworden ist. Du sendest viele helle und wärmende Strahlen aus. Wenn die Menschen dich richtig sehen können, freuen sie sich, aber manchmal versteckst du dich auch hinter den Wolken. Was bist du?

Auswertung:

- Wie hat euch das Spiel gefallen?
- Was spürt ihr jetzt?
- Was habt ihr als Sonne gesehen?

▲ Phantasiereise

Vorbereitung:

wie bei „Rätselphantasie“

PHANTASIE: REISE EINES BLATTES**Ziel:**

Diese längere Phantasiereise führt die Kinder tiefer in den Bereich der „inneren Stille“. Die Imagination wird angeregt. Entspannung und Geborgenheit im natürlichen Ablauf der Dinge. Richtung und Abenteuersinn werden betont.

Reise:

Stell dir vor, dass du ein Blatt bist, das an einem Baum hängt. Es ist Herbst geworden und du hast dich goldgelb gefärbt. Ein sanfter Wind bläst dich von deinem Zweig und du schwebst langsam zu Boden. Und eine Zeit liegst du so bequem da. Du bist ein wunderschönes, goldenes Blatt...

Und der Wind kommt wieder und schickt dich auf eine lange Reise. Er bläst dich in einen Fluß im Gebirge. Es ist das erste Mal, dass du im Wasser schwimmst. Du spürst, wie frisch und weich das Wasser ist. Andere Blätter schwimmen neben dir im Fluss hinunter und du gleitest und gleitest weiter...

Jetzt gleitest du gegen einen großen Felsbrocken, der dich hält. Du kannst dich in aller Ruhe etwas sonnen. Dann kommt ein großer Ast vorbei, der dich anstößt und dich wieder weiter schwimmen lässt. Unter dir schwimmen kleine Fische und über dir tanzen Mücken in der warmen Luft...



Das Wasser kühlt dich von unten und die Sonne wärmt dich von oben.

Nun fängst du an, dich zu drehen wie auf einem Karussell. Du bist mit vielen anderen Blättern in einen Strudel gekommen, vielleicht ist dir schon ein wenig schwindlig? Zum Glück kommt ein großer grüner Frosch, der neben dir ins Wasser springt und dich anstößt und du treibst weiter den Fluss hinab.

Du treibst weiter und weiter und beobachtest das vorbeiziehende Ufer. Bäume, Gras, Enten kannst du sehen und auch Menschen, die am Ufer entlang spazieren gehen. Ein kleines Mädchen wirft Steine in den Fluss.

Was siehst du noch? Wolken am Himmel? Langsam beginnt es zu regnen und vereinzelt fallen Tropfen auf dich. An einem Ast bleibst du hängen und beendest deine Reise für heute. Wenn du bereit bist, öffne deine Augen und ruhe dich ein wenig aus von deiner Reise.

Auswertung:

- Was habt ihr als Blatt noch alles gesehen?
- Wie habt ihr euch gefühlt?
- Wie hat euch die Reise gefallen?

Variation:

Je nach Jahreszeit kann sich anstelle des Blattes auch eine Schneeflocke, oder ein Blütenblatt etc. auf die Reise machen.

Je nach Alter und Zusammensetzung der Gruppe kann die Reise ausgedehnt oder gekürzt werden.

Vielleicht übernimmt auch eines der Kinder die Erzählung.

Natürlich können auch andere Geschichten, Orte, Erlebnisse die Reise gestalten, wichtig dabei ist nur, dass man sich auf den Weg macht, neues entdeckt, eine andere Perspektive einnimmt und sich genügend Zeit nimmt, damit sich die Bilder in unserem Inneren entwickeln können.



Freundschaft

Kinder müssen lernen, Rücksicht zu nehmen und Kompromisse zu schließen. Erste Freundschaften sind für Kinder ein wichtiges Training fürs Leben. Der Umgang mit Geschwistern ist ein anderer. Hier spielt - wenn auch unbewusst - Eifersucht mit. Unter Freunden besteht hingegen Chancengleichheit. Freundschaftsbeziehungen können eine Quelle der Anerkennung, aber auch der Kritik und Zurückweisung sein und ermöglichen dem Kind die Entwicklung eines realistischen Selbstbildes.

Tiger und Bär sind dicke Freunde, sie wohnen und sie essen zusammen, sie teilen und unterstützen sich, sie streiten sich und versöhnen sich auch wieder. Gemeinsam sind sie ein unschlagbares Team.

Auf ihrer Reise bemerken sie, dass sie sich gegenseitig brauchen. Zusammen ist alles halb so schlimm und doppelt so schön.

Streit

Überall, wo Menschen zusammen leben, arbeiten und spielen, kommt es zu Meinungsverschiedenheiten. Denn es ist unmöglich, alle Interessen und Bedürfnisse und auch Erwartungen und Gefühle unter einen Hut zu bringen. Es kommt daher im Zusammenleben mit anderen immer mal zu Interessenskonflikten. Hilfreich ist es, wenn über solche Dinge gesprochen und diskutiert wird.

Kinder lernen dabei, ihre Gefühle zu beschreiben, ihren Standpunkt zu vertreten und Konflikte fair auszutragen. Dies ist eine wichtige Grundlage für eine gute Streitkultur. Wer das von klein auf mitbekommt, wird dabei auch die schöne Erfahrung machen: Ärger und Wut haben nicht das letzte Wort. Nach einem Streit gibt es eine Versöhnung.

Tiger und Bär sind sehr unterschiedlich, der Bär ist eher gemütlich und bedacht, während sich der Tiger gerne mit Haut und Haar in ein neues Abenteuer stürzt. Weil sie so unterschiedlich sind haben sie auch unterschiedliche Erwartungen an den anderen. Es kommt zum Streit:

Text:

Bär: Ich dachte du hast die Tigerente überprüft...

Tiger: Hab ich auch. Was kann ich denn dafür, wenn das Ding nicht mehr anspringt?

Bär: Dann hast du was vergessen!

Es beginnt zu regnen. Tiger sucht den Regenschirm

Tiger: Du hast gar keinen Schirm eingepackt.

Bär: Du hättest mir ja beim Packen helfen können.

Tiger: Ich habe die Tigerente vorbereitet.

Bär: Ja das seh ich. Du tust immer so, als ob du alles kannst – aber in Wirklichkeit kannst du gar nix!

Tiger: Ich versuche es wenigstens! Während du nur träge und langweilig bist!

Bär: Versuchen! Wenn ich das schon höre. Jetzt ist die Ente kaputt und wir kommen nie mehr nach Panama.

Tiger: Jetzt will ich auch gar nicht mehr mit dir nach Panama!

Bär: Dann geh doch und komm nie nie wieder!



Streiten gehört zu einer richtigen Freundschaft dazu. Es ist wichtig, dass man einem Freund auch mal die Meinung sagen und ihn auf Fehler aufmerksam machen kann, ohne dass daran die Freundschaft zerbricht. Im Streit lernen wir sehr viel voneinander. Er kann eine Freundschaft sogar bestärken - vorausgesetzt: es klappt auch mit der Versöhnung.

Natürlich versöhnen sich auch Tiger und Bär. Die Szene endet mit einem Freundschaftssong:

*Ohne dich fühle ich mich allein
Ohne dich ist mir einsam und kalt
Nach dem Streit zittern mir noch die Beine
Komm doch näher und gebe mir Halt*

*Ich will mit dir was erleben
Reisen noch in manches Land
Zusammen Träume durchschweben
Komm gib mir die Hand*

▲ Ich sag Dir meine Meinung

Die Schüler finden sich in Paaren zusammen. Der eine ist Tiger, der andere Bär. Es kommt zum Streit. Erst sagt der Tiger dem Bär seine Meinung, was den Tiger am Bär stört, dann umgekehrt. Das Streitgespräch soll in einer Phantasiesprache, bzw. in der Sprache des Bären (Brummen) und des Tigers (Fauchen, Brüllen etc.) erfolgen. Es kommt auf die Betonung, auf die Artikulation an. Achten Sie darauf, dass keine „echten“ Wörter benutzt werden. Haben sich Tiger und Bär die Meinung gesagt, gehen sie auseinander. Die Kinder begeben sich in einen Raumlaf und achten darauf, dass sie einen möglichst großen Abstand zu ihrem Streitpartner einhalten. Auf ein Signal hin sollen sich die Paare wieder annähern – jedes Paar in seinem Rhythmus. Nun soll es darum gehen sich zu versöhnen, Entschuldigung zu sagen etc. - wieder in Bären- bzw. Tiger-Sprache. Geben sich Bär und Tiger die Tatze/Pfote oder kommt es zu einer Umarmung, ist das Spiel beendet.

Variation:

Natürlich können auch andere Tierpaare gebildet werden (z. B. Bär und Fuchs, Tiger und Maus etc.); es sollte aber darauf geachtet werden, dass die Körpersprache eindeutig ist – wie verhält sich eine Maus, wenn sie wütend ist, wie ein Fuchs, wie versöhnen sie sich etc.



▲ Freund und Feind

Zu Beginn wählen die Kinder – im Stillen, für sich – zwei Personen aus. Der eine ist ihr „Freund“, der andere ihr „Feind“. Nun bewegen sich die Kinder im Raum. Ziel ist es, seinem Freund möglichst nahe und möglichst weit weg von seinem Feind zu sein. Auf ein Signal erstarrt die Gruppe. Jedes Kind wird nach seinem „Freund“ und seinem „Feind“ gefragt. Es findet eine Kontrolle der Abstände statt. Hat es jeder geschafft, seinem „Freund“ näher als seinem „Feind“ zu sein? Schwierig wird es, wenn man sich eine/einen als Freund gesucht hat, man selbst aber der „Feind“ des selben ist. Nach der Auswertung kann das Spiel beliebig oft wiederholt werden.

▲ Streiten und Versöhnen

Fragen:

- Mit wem habt ihr das letzte Mal gestritten?
- Habt ihr euch wieder versöhnt?
- Habt ihr euch entschuldigt?

▲ Lob und Kritik

Anleitung:

Überlegt euch, was euch an euren Klassenkameraden gefällt (Komplimente) und was euch stört (Kritik). Begeht euch in den Raumlauf zur Musik. Wenn die Musik stoppt, sucht ihr euch einen Partner, dem ihr Komplimente macht und dem ihr auch die Sachen sagt, die euch an ihm stören. Wenn die Musik weiter geht, trennt ihr euch und lauft wieder durch den Raum usw.

▲ Ich und Du

Ziel:

Bei der nächsten Übung geht es darum, sich selbst einschätzen zu lernen und gleichzeitig zu erfahren, ob man auch genauso auf andere Menschen wirkt.

Anleitung:

Sucht euch einen Partner und füllt den Fragebogen von Seite 17 aus.

Zuerst schätzt ihr euch selbst ein. Dazu überlegt ihr, welche der sich gegenüberstehenden Eigenschaften eher auf euch zutrifft (z. B. lang-weilig oder aufregend, laut oder leise usw.). Je nachdem wie stark diese Eigenschaft ausgeprägt ist, macht ihr nun ein Kreuzchen in das entsprechende Kästchen. Das Kästchen, das jeweils außen ist, bedeutet, dass die Eigenschaft sehr stark ausgeprägt ist. Das Kästchen, das mittig liegt und an die Reihe mit der gegenteiligen Eigenschaft angrenzt, bedeutet, dass sie überwiegt, aber nicht besonders stark ausgeprägt ist.

Wenn ihr fertig seid, nehmt ihr eine andere Farbe und versucht nun, euren Partner einzuschätzen.

Zum Schluss könnt ihr vergleichen, ob ihr von euch selbst und eurem Partner ähnlich eingeschätzt wurdet, oder ob es Unterschiede gibt. Sprecht auch darüber, weshalb ihr euch gegenseitig so und nicht anders einschätzt und in welchen Situationen bestimmte Eigenschaften sichtbar wurden.



Ich bin eher:

Mein Partner ist eher:

realistisch	verträumt
☐	☐

lustig	ernst
☐	☐

ideenreich	unkreativ
☐	☐

kompliziert	einfach
☐	☐

aufmerksam	abwesend
☐	☐

brav	frech
☐	☐

anführend	folgend
☐	☐

belastbar	gebrechlich
☐	☐

launisch	ausgeglichen
☐	☐

faul	fleißig
☐	☐

langweilig	aufregend
☐	☐

aktiv	passiv
☐	☐

laut	leise
☐	☐

selbstbewusst	schüchtern
☐	☐

schnell	langsam
☐	☐

zielstrebig	orientierungslos
☐	☐



Janosch

Horst Eckert - alias Janosch - wurde 1931 im oberschlesischen Zabrze, damals Hindenburg, geboren. Bis seine Eltern sich eine eigene Wohnung leisten konnten, wuchs er bei den Großeltern in einer Bergarbeitersiedlung auf.

Mit 13 Jahren begann er eine Schmiede- und Schlosserlehre. Nach Ende des Krieges ging die Familie in den Westen. In der Gegend von Oldenburg arbeitete Janosch in einer Textilfabrik. Kurze Zeit ging er auf die Textilschule in Krefeld und von dort 1953 nach München, wo er an der dortigen Akademie der Künste einige Probeseester absolvierte. Danach war er "freier Künstler".

1960 erschien sein erstes Kinderbuch im Verlag Georg Lentz, mit dem er befreundet war und der ihn überredete, den Künstlernamen Janosch anzunehmen. In den nächsten 10 Jahren folgten zahlreiche Kinderbücher bei verschiedenen Verlagen. 1975 erhielt er den Literaturpreis der Stadt München, 1979 den Deutschen Jugendliteraturpreis.

Zu dieser Zeit waren bereits annähernd 100 Kinderbücher von ihm erschienen und viele davon in fast 30 Fremdsprachen übersetzt worden.

Er war nun einer der bekanntesten deutschen Künstler und Kinderbuchautoren.

1980 verließ er Deutschland und lebt seither zurückgezogen auf einer Insel im Atlantik.

Interview mit Janosch: Allgemeine Zeitung Mainz (9.März 2006):

Er liegt am liebsten in einer der Hängematten in seiner Finca im Süden Teneriffas. Janosch, der am Samstag 75 wird, wäre am liebsten nur über seine Bücher und Bilder sichtbar. Aber: Er stand zu einem Interview zur Verfügung.

Frage: Wenn Sie die Chance hätten, sich an Ihrem 75. Geburtstag einen x-beliebigen Wunsch erfüllen zu lassen - welcher wäre das?

Janosch: Dass ich gesund wäre wie ein Habicht.

Frage: Wie feiern Sie Ihren runden Geburtstag?

Janosch: Ich feierte noch nie meinen Geburtstag.

Frage: Ist Älterwerden mühsam?

Janosch: Ganz im Gegenteil. Älterwerden ist die bessere Hälfte des Lebens. Ich weiß jetzt mehr. Und ich habe die Furcht verloren und anderes, was mir eher ein Ärger als eine Freude war.

Frage: Mit welchen fünf Charaktereigenschaften würden Sie sich selbst beschreiben?

Janosch: Autist. Ketzer. Lümmelhaft. Vertrottelt. Eine fünfte fällt mir jetzt nicht ein.

Frage: Was genau heißt - in Ihrem Fall - vertrottelt?

Janosch: Das ist, wenn einem die Erbsen vom Teller fallen und man beim Gehen stolpert.

Frage: Weshalb haben Sie sich dafür entschieden, Kinderbücher zu schreiben? Würden Sie es wieder so tun, wenn Sie heute die Wahl hätten?

Janosch: Es war ein Versehen, keine Entscheidung. Ich hielt es für einfach. Nein. Schreiben ist mir zu schwer und ein harter Job.

Frage: Warum geben Sie so ungern Interviews?



Janosch: Ich bin wirklich Autist. Am liebsten wäre ich unsichtbar.

Frage: Sind Sie eine Leseratte?

Janosch: Ich lese Tag und Nacht.

Frage: Welche Bücher liegen zurzeit auf Ihrem Nachttisch?

Janosch: Da liegen Walter Niggs Große Unheilige und Campbells Lebendiger Mythos.

Frage: Stimmt es, dass Sie eine Tochter haben?

Janosch: Ja. Geschenkt bekommen. Indem ich die Vaterschaft übernahm. Das ist schon 25 Jahre her und sie ist jetzt Ende zwanzig.

Frage: Haben Sie einen guten Draht zu Kindern? Wie wichtig ist das für die Kreativität?

Janosch: Ich beobachte sehr, was Kinder sagen und machen. Ich lernte durch sie, wie man malen muss. Oder die Anordnung von Wörtern zu einem Satzgebilde. Fragen stellen.

Frage: Sind Sie einer Ihrer berühmten Figuren ähnlich?

Janosch: Dem Maulwurf. Ich höre nichts, ich sehe nichts und halte Reden.

Frage: Haben Sie als Kind gelesen?

Janosch: Ja. Robinson Crusoe Und dann Winnetou.

Frage: Was bedeutet für Sie Glück?

Janosch: Ein seliger Zustand in der Seele ohne äußeren Anlass.

Frage: Wie kommt es, dass hinter so bunten, fröhlichen Geschichten ein Mensch steckt, der einmal gesagt hat, am liebsten wäre er nie geboren worden?

Janosch: Da ich schon geboren bin, kann ich wählen. Zwischen fröhlich und anders. Ich habe dann gewählt. Sophokles hat auch gesagt, es sei immer noch besser, nicht geboren zu werden. Man braucht dann keine Zahn-

spange, muss nicht in die Schule gehen und muss nicht seine Eltern ertragen. Man gerät auch in keinen Krieg. Ist keiner Macht ausgeliefert. Und sterben muss man auch nicht.

Frage: Woher stammt der Name Janosch? Wie und wann ist er entstanden?

Janosch: 1960 aus einem Irrtum. Der Verleger erwartete einen gewissen Janosch und hielt mich für diesen. Wir tranken sehr viel Kognak, der andere kam dann nicht, und er hielt mich weiterhin wohl für diesen. Das blieb so.

Das Interview führte Corinne Schmid



O-Töne Schauspieler/ Regie:

Wie spielt man einen Tiger, wie einen Bär, ohne in die offensichtliche Theatertrickkiste zu greifen, in der sich Pelzcostüm oder Tigerschal befinden?

Wie macht man ein Theaterstück, das für 170 Kinder im Alter von 5 Jahren spannend und aufregend ist, aber auch Opa, Oma, Mama, Papa und Geschwister im Teenageralter zum Lachen und Nachdenken anregt?

Wie erfindet man eine Geschichte neu und bleibt dieser trotzdem treu? Das waren die großen Fragen vor unserer Reise nach Panama.

Zu Probenbeginn hatte ich zwar die berühmte Geschichte von Janosch neu überdacht und den Verlauf des Stückes grob festgelegt, aber den Rest haben wir uns mittels Improvisation erarbeitet. Ich musste die Spieler für diesen fernen wunderbaren Ort begeistern, so dass sie in die ‚Panamawelt‘ eintauchen und eigene Erfahrungen und Ideen einbringen. Schritt für Schritt entwickelten wir den Text, den Rhythmus und die Gesten. Es wurde leidenschaftlich gestritten aber auch viel gelacht.

Dann musste noch die Tigerente bemalt und der Rollrasen gegossen werden. Ständig fragten wir uns, ob das Geschäftsfeld auch für unser Publikum funktioniert.

Im Theater gibt es nichts festes oder sicheres, das macht es so schön und zugleich so zerbrechlich. Das Spiel im Theater ist wie das Leben: es gibt keine Patentrezepte, es bleibt unberechenbar und überraschend, mit jeder neuen Vorstellung.

(Jens Neumann, Regisseur)

„Ich mag die Tänze und die Bewegungen, die wir für unsere Tiere erarbeitet haben. Darin spiegelt sich unser Arbeitsprozess. Was mir auch gefällt ist die Genauigkeit, mit der wir das Stück erarbeitet haben. Für mich ist diese Arbeit ein Geschenk. Mein Wunsch, ein Clownstück mit viel Bewegung zu machen, ist hiermit in Erfüllung gegangen.“

(Sabine Liebisch, Schauspielerin)

„Insgesamt gefällt mir, wie wir die Figuren erarbeitet haben. Speziell an meiner Figur (Tiger) gefällt mir, dass sie Sätze sagt wie: „Wow, coole Ente“ und nicht merkt, dass es die eigene Ente ist.“

Meine Lieblingsszene ist die Mausszene und die Maus ist auch die Figur, die mir in unserer Geschichte am besten gefällt.“

(Stefan Plepp, Schauspieler)

„Mir hat die Arbeit bzw. Art der Stückentwicklung sehr gefallen und ich habe viel dabei gelernt. Anfangs war ich gar nicht so begeistert von der Idee, gerade dieses Stück zu bearbeiten und stellte es mir eher etwas langweilig vor. In der Zusammenarbeit aber mit dem Regisseur Jens Neumann wurde sichtbar, was alles in dem Stück möglich ist und ich, der ich eher mehr als Musiker vorgesehen war, wurde auf einmal vielmehr Maus, Hase, Fuchs und Rabe. Es macht mir großen Spaß, von einem Charakter in den anderen zu schlüpfen, über die Bewegungen und Haltungen, die wir für die einzelnen Tiere gefunden haben. Am besten gefällt mir die Rolle des Fuchses. Es ist eine Freude, dieses galante, schmierige aber auch schlaue Tier zu spielen. Das Stück hat jetzt Tempo und Rhythmus bekommen und ist für mich zu einer schauspielerischen Herausforderung geworden, die mir eine große Freude ist und an der ich wachsen kann. So etwas kann man nicht zu jeder Arbeit sagen und ich bin sehr dankbar dafür!“

(Christian-O. Hille, Schauspieler)

„Es schweißt zusammen, wenn man Nachts um 12 Uhr die Ente bemalt und den Rasen ausrollt. Schön fand ich auch, dass sich die Schauspieler so gefreut haben, als endlich die Torte, das Sofa und der Motor da waren. Das war wie Weihnachten. Aber auch den ganzen Entwicklungsprozess fand ich äußerst spannend.“

(Magz Barrawasser, Regieassistentin)



O-Töne Schüler:

Was hat Dir am besten gefallen?

„Als Tiger und Bär in der Motorhaube saßen und kuschelten und als Bär auf Tigers Arm gesprungen ist, weil sie Angst hatte.“ (Meltem, 9 Jahre)

„Als Tiger und Bär mit der Tigerente geflogen sind. Die Geräusche von der Szene waren sehr gut“ (Sophie, 9 Jahre)

„Als Tiger aus der Tigerente geklettert ist und sich an die Seite gelehnt hat und dann runter gefallen ist.“ (Alexandra Charlott-Anne, 10 Jahre)

„Mir hat am besten gefallen als der Hase mit seinem Sofa ein Wettrennen mit Tiger und Bär gemacht hat und die Tigerente ist so zu sagen kaputt gegangen.“ (Caoilfin Michael, 8 Jahre)

„Als der Fuchs immer den Bär und den Tiger reingelegt hat um das Auto zu klauen und das manche tolle Instrumente dabei waren. z.B. Xylophon, Bass, Klarinette, Gitarre, Rasseln.“ (Nancy, 9 Jahre)

„Mir hat die Musik gut gefallen, weil er die Musikinstrumente abwechselnd benutzt hat.“ (Timo, 10 Jahre)

„Mir hat am Bühnenbild die Tigerente gefallen weil: es war eine echte Ente und die Farben waren auch sehr gut. Und die Personen waren auch sehr gut. Ich fand das Lied Panama Bananen sehr sehr gut.“ (Emmily, 9 Jahre)

„Das Panama Bananen (Lied) war ganz gut da muss ich euch loben. Die Klänge vom Bass als der Bär und Tiger Auto gefahren sind und die Begegnung mit dem Fuchs als er 'Happy Birthday to me' gesungen hat. Das Singen war gut aber die Musik war besser.“ (Jimmy, 9 Jahre)

„Wie Bär und Tiger im Auto geflogen sind und wie Tiger sich aus dem Auto gehangen hat.“ (Joshua, 10 Jahre)

„Meine Lieblingsszene war wann Tiger und der Fuchs

den Motor raus genommen haben.“ (Douglas, 9 Jahre)

„Die Bäume haben mir gefallen. Der Hintergrund ist ein bisschen leer.“ (Mathilda, 9 Jahre)

„Also ich fand es gut als Bär und Tiger gesungen haben 'Panama Bananen, Bananen Panama'.“ (Lienard, 9 Jahre)

„Als Tiger und Bär den Hasen getroffen haben und er erst sein Sofa nicht abgeben wollte aber als er Karottensaft gekriegt hat von Tiger und Bär, durfte Tiger und Bär auf das gemütliche Sofa.“ (Nikola, 9 Jahre)

„Tiger und Bär treffen den Raben und der sagt immer: anschauen, nachdenken, zupacken.“ (Felix, 8 Jahre)

„Dass das Auto so echt aussah und die Gerüche fand ich auch gut aber im Hintergrund sollte noch ein bisschen was sein zum Beispiel Wolken oder so.“ (Jolie Vera, 8 Jahre)

Fragen/ Vorschläge:

„Mein Vorschlag ist, dass wir bei dem nächsten Stück wieder kommen.“ (Benny, 9 Jahre)

„Der Rasen sollte richtig lang sein. Dass die Geräusche lauter sind. Dass ihr noch ganz viele andere Stücke macht. Die Klasse möchte nochmal kommen.“ (Darleen, 9 Jahre)

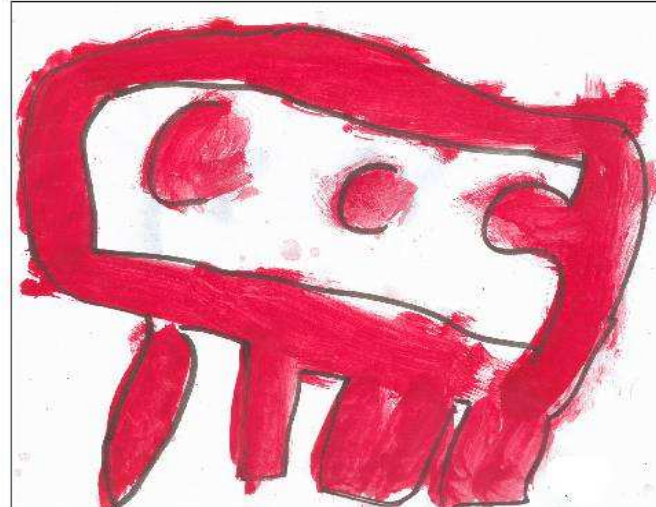
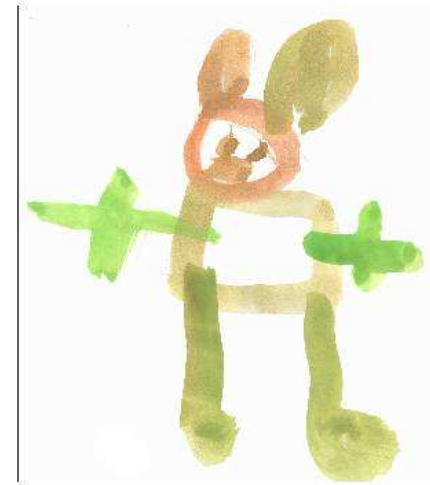
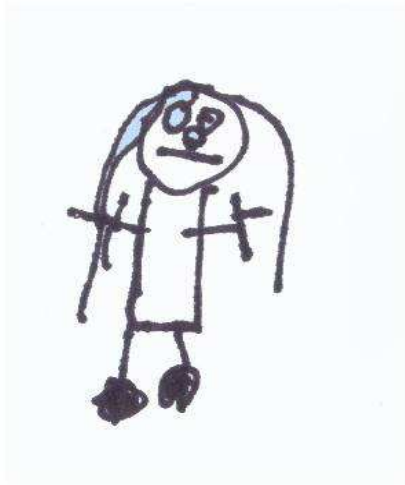
„Der Bauch vom Bären sollte dicker werden. Der Bär sollte einen Hut tragen.“ (Christiana, 9 Jahre)

„Das Bühnenbild war etwas zu wenig farbenfroh, ein paar Bäume zu wenig und die Straße hat gefehlt“ (Darius, 9 Jahre)

„Man sollte die Tigerente richtig „fahren“ lassen. Ich würde gerne wieder mal kommen. Ich würde gerne mit meiner Klasse mal wieder helfen bei einem Stück.“ (Immanuel, 9 Jahre)



Kinder der *Kindertagesstätte am Kleistpark* malten zur ATZE Aufführung:

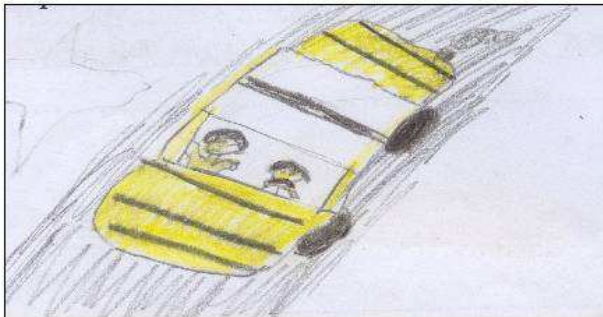
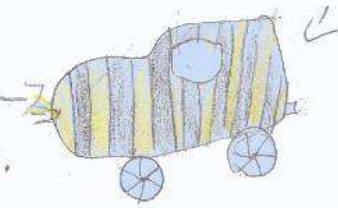




SchülerInnen der **Klasse 4eub** der **Charles Dickens Europa Grundschule** malten zur ATZE Aufführung:



** Die Ente war total witzig.
Und das Auto
ist ein sehr
schönes Auto.



Bär der
Bär wurde
sehr gut gespielt.



Tiger der
Tiger wurde
natürlich auch
sehr gut gespielt





Literatur:

Janosch:

- *Die Geschichte von Valek dem Pferd*, München 1960, Georg-Lentz-Verlag
- *Der Josa mit der Zauberfidel*, München 1960, Georg-Lentz-Verlag.
- *Onkel Poppoff kann auf Bäume fliegen*, München 1964, Parabel-Verlag
- *Das Auto hier heißt Ferdinand*, München 1964, Parabel-Verlag.
- *Der Mäuse-Sheriff*, Recklinghausen 1969, Georg-Bitter-Verlag
- *Cholonek oder Der liebe Gott aus Lehm*, Recklinghausen 1970, Georg-Bitter-Verlag.
- *Lari Fari Mogelzahn*, Weinheim 1971, Beltz-Verlag.
- *Sacharin im Salat*, München 1975, Bertelsmann-Verlag.
- *Traumstunde für Siebenschläfer*, Weinheim 1977, Beltz-Verlag.
- *Die Maus hat rote Strümpfe an*, Weinheim 1978, Beltz-Verlag.
- *Oh, wie schön ist Panama*, Weinheim 1978, Beltz-Verlag.
- *Sandstrand*, Weinheim 1979, Beltz-Verlag, Gifkendorf 2001, Merlin Verlag.
- *Komm, wir finden einen Schatz*, Weinheim 1979, Beltz-Verlag.
- *Post für den Tiger*, Weinheim 1980, Beltz-Verlag.
- *Das Leben der Tiere*, Weinheim 1981, Beltz-Verlag.
- *Rasputin der Vaterbär*, Weinheim 1983, Beltz-Verlag.
- *Ich mach dich gesund, sagte der Bär*, Zürich 1985, Diogenes-Verlag.
- *Das Lumpengesindel*, Zürich 1987, Diogenes-Verlag.
- *Die Kunst der bäuerlichen Liebe 1. Teil*, Gifkendorf 1990, Merlin Verlag.
- *Polski Blues*, München 1991, Goldmann Verlag.
- *Zurück nach Uskow*, Gifkendorf 1992, Merlin Verlag.
- *Schäbels Frau*, München 1992, Goldmann Verlag.
- *Mutter sag, wer macht die Kinder?*, München 1992, Mosaik-Verlag.
- *Cholonek oder Der liebe Gott aus Lehm*, Neuauflage - München 2002, Goldmann Verlag.
- *Von dem Glück, Hrdlak gekannt zu haben*, München 1994, Goldmann Verlag.
- *Von dem Glück, als Herr Janosch überlebt zu haben*, Gifkendorf 1994, Merlin Verlag.
- *Wörterbuch der Lebenskunst*, München 1995, Goldmann Verlag.
- *Gastmahl auf Gomera*, München 1997, Goldmann Verlag.
- *Restaurant & Mutterglück oder Das Kind*, Gifkendorf 1998, Merlin Verlag.
- *Ich liebe eine Tigerente*, München 1999, Mosaik-Verlag. Neuauflage: Bassermann.
- *Janoschs großer, kleiner Tigeratlas*, München 2002, Bassermann.



- *Janoschs Tausend-Bilder-Lexikon*, München 2002, Bassermann.
- *Wie der Tiger zählen lernt*, München 2002, Bassermann.
- *Wie der Tiger lesen lernt*, München 2002, Bassermann.
- *Bei Liebeskummer Apfelmus*, München 2002, Bassermann.
- *Morgen kommt der Weihnachtsbär*, München 2002, Bassermann.
- *Papa Löwe und seine glücklichen Kinder*, Neuauflage: München 2006.
- *Große Tigerschule*, Neuauflage: München 2006, Bassermann.
- *Wenn Schnuddel in die Schule geht und andere Geschichten*, München 2006, cbj-
- *Gibt es hitzefrei in Afrika? So leben die Kinder dieser Welt*, München 2006, Heyne Verlag.
- Glöckler, Michael: *Kindsein heute*, Stuttgart/Berlin 2003.
- Hasenbeck, Maja: *Das Spiele- und Erlebnisbuch für kleine Abenteurer*, München 2004, Bassermann.
- Näger, Sylvia: *Eltern dürfen mitspielen. 101 Anregungen für drinnen und draußen*. Freiburg im Breisgau 1998.
- Tramitz, Christiane: *Kindergeheimnisse. Die verborgenen Welten der Elf- bis Achtzehnjährigen*, München 2003.
- Scheffler, Ursel/Lieffering, Jan: *Welche Farbe hat die Freundschaft*, Stuttgart 2005, Thienemann-Verlag.
- Schnippenkoetter, Beatrix: *Ich wäre gern ein Huhn. Was Kinder aus aller Welt erleben und sich erträumen*, Bonn 2006, Campus Verlag (bpb)
- Vopel, Klaus W.: *Kommunikation im 1.Schuljahr. Interaktionsspiele für Schulanfänger*, Salzhausen 1994.
- ders.: *Interaktionsspiele für Kinder. Teil 4*, Salzhausen 1996.
- ders.: *Im Wunderland der Phantasie. Kinder ohne Streß*, Hamburg 1989.

Sonstiges:

- Abedi, Isabel/Boie, Kirsten: *Geschichten zum Lachen, Träumen und Kuschneln*, Hamburg 2004, Ellermann-Verlag.
- Arold, Marliese/Schröder, Gerhard: *Kleine Freundschafts-Geschichten zum Vorlesen*, Hamburg 2002, Ellermann-Verlag.
- Baer, Ulrich: *666 Spiele*, Seelze 2005.
- Boal, Augusto: *Theater der Unterdrückten. Übungen und Spiele für Schauspieler und Nicht-Schauspieler*. Frankfurt/Main 1989.
- Bröger, Achim/Ginsbach, Julia/Seyffert, Sabine: *Immer nur Amelie. Geschichten von Eifersucht und Freundschaft*, Würzburg 2004, Arena-Verlag.

Links

- [www. Familienhandbuch.de](http://www.Familienhandbuch.de)
- www.labbe.de/zzebra (Webmagazin für Kinde)
- www. Kidsnet.at



Liebe Leser,

wir möchten unser pädagogisches Begleitmaterial Ihren Bedürfnissen anpassen und es deshalb dort verbessern, wo Ihnen etwas nicht gefällt oder fehlt. Bitte geben Sie uns deshalb auf diesem Bogen ein kurzes Feedback und schicken/faxen Sie ihn uns zurück.

Herzlichen Dank!

1. Finden Sie die Themenauswahl ansprechend?

- ☐ Ja
☐ Nein

Bemerkungen:

2. Bietet Ihnen unser Unterrichts- und Spielmaterial eine anregende Grundlage für Diskussionen mit Ihren Schülern?

- ☐ Ja
☐ Nein

Bemerkungen:

3. Haben Sie mit den spielpraktischen Übungen arbeiten können?

- ☐ Ja
☐ Nein

Bemerkungen:

4. Konnten Sie mit der vorgeschlagenen Literatur weiterarbeiten?

- ☐ Ja
☐ Nein

Bemerkungen:

5. Platz für weitere Wünsche, Kritik und Anregungen:

ADRESSE:

ATZE Musiktheater
Theaterpädagogik
Luxemburger Str. 20
13353 Berlin
Tel.: 030 569387
Fax: 030 81799195

Herausgeber:
,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,

ATZE Theater- und Konzahlschule für Kinder

www.atzeberlin.de

Tanja Pfefferlein

Tanja Pfefferlein, Jana Rosenkranz

Kinder der *Kita am Kleistpark* +
Schüler der Klasse 4eub der *Charles
Dickens Europa Grundschule*